

Redaktionsschluss: 27. April 2009

Nr. 09/09

INHALT

INNENPOLITIK ■ EUROPA

Finanzminister Pröll präsentierte Doppelbudget 2009/2010

EUROPA ■ INTERNATIONAL

Syrischer Präsident Assad besucht Österreich
Luxemburgs Premier Juncker zu Besuch in Wien
Bundeskanzler Faymann in der Slowakei
Außenminister Spindelegger in Bosnien-Herzegowina

WIRTSCHAFT

Finanzminister Pröll bei IWF-Tagung in Washington
Postmarktgesetz in Begutachtung – Mehr Poststellen
Österreich erhält 40 Millionen Euro aus EU-Budget retour
Inflation im März deutlich gefallen

KULTUR ■ MEDIEN ■ WISSENSCHAFT

Ein Architekt eines Neuen Europa: Wichtiges Buch über Alois Mock
Wien Museum: Ein Verleger bietet Sensationen aus dem Alten Wien
Wiener ImPulsTanz 2009
„Letzte Helden“ bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
Elfriede Jelineks „Die Kontrakte des Kaufmanns“ in Köln umjubelt
Kulturministerin Claudia Schmied: Jährlich mehr für Kunst und Kultur

SPORTPOLITIK

Von der Gießkanne zur modernen Sportförderung
Darabos gratuliert Andrea Mayr zum Marathonsieg in Rekordzeit
Österreichs Billard-Damen bei Heim-EM erfolgreich

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger) und Hersteller: Bundeskanzleramt, Bundespressediens. A-1014 Wien, Ballhausplatz 1. Redaktion: Dr. Franz Putz, Tel. ++43/1/53115-2579, Fax ++43/1/53115-4274, e-mail: franz.putz@bka.gv.at; Versand: Abteilung VII/2, Irene Bucher, Tel. ++43/1/53115-2958, Fax ++43/1/53115-2880, e-mail: irene.bucher@bka.gv.at; <http://www.bundeskanzleramt.at>; Auszugsweiser Abdruck des Textes gestattet.
Herausgegeben vom Bundespressediens-Wien.

Finanzminister Pröll präsentierte Doppelbudget 2009/2010

Finanzminister Josef Pröll hat am 21. April im Nationalrat sein erstes Doppelbudget vorgestellt. Alarmierende Zahlen prägen den Haushalt 2009/2010: Expandierende Staatsschulden, mehrjährige hohe Defizite sowie steigende Kosten für Arbeitslosigkeit und Pensionen. Der Finanzminister bezeichnete seinen zweijährigen Haushaltsplan als „Kampfansage an die Krise“ und erklärte: „Machen wir uns nichts vor. Die nächsten Jahre werden kein Spaziergang.“

Die jährliche Neuverschuldung (Maastricht-Defizit) wird heuer 3,5 % der Wirtschaftsleistung ausmachen und danach bis 2012 bei jeweils 4,7 % liegen – das dritthöchste Defizit seit 1976. Erst 2013 ist mit einem leichten Rückgang zu rechnen. Verantwortlich dafür sei die „katastrophale Wirtschaftslage“, so Pröll. Die staatliche Gesamtverschuldung wird bis 2013 auf 78,5 % des BIP (Bruttoinlandsprodukt) bzw. 247,3 Mrd. Euro anwachsen. Hauptursache ist hier das Milliarden schwere Bankenhilfspaket. Die dafür reservierten 10,3 Mrd. Euro schlagen direkt auf die Staatsverschuldung durch (ein Teil der Kredite wurde bereits im Vorjahr aufgenommen).

Das wirkt sich auch auf die Budgets der einzelnen Ressorts aus: Mit Ausnahme des Innenministeriums, dessen Etat heuer um 1,8 Mio. auf insgesamt rund 2,3 Mrd. steigt, müssen fast alle Ministerien zum Teil kräftig sparen. Deutlich mehr Geld gibt es nur für das Sozialministerium. Grund dafür sind unter anderem höhere Ausgaben für die rasant steigende Arbeitslosigkeit: 2009 plus 1,1 Mrd. (+23 %) auf 5,98 Mrd. Euro. Mehr Mittel muss der Bund auch bei der Sozialversicherung zuschießen (plus 9,5 % auf 8,4 Mrd. Euro), weil infolge der Arbeitslosigkeit die entsprechenden Beitragseinnahmen wegbrechen.

Zu Buche schlagen auch steigende Ausgaben für die Pensionen sowie geringere Steuereinnahmen, die heuer um 3,7 Mrd. auf 64,8 Mrd. Euro zurückgehen – nicht zuletzt eine Folge der Steuerreform zur Stärkung von Kaufkraft und Konsum.

Insgesamt gehen die Staatseinnahmen von 48,2 % des BIP (2008) auf 47,5 % (2009) und 46,5 % (2010) zurück. Die Ausgaben steigen hingegen deutlich von 48,6 % auf 51 % (2009) und 51,2 % (2010). Das ergibt für die nächsten Jahre eine Differenz von 13 Mrd. Euro.

Finanzminister Pröll verwies in seiner Budgetrede mehrfach auf die globale Wirtschaftslage und die damit verbundenen schwierigen Rahmenbedin-

gungen. Hinter dem neuen Doppelbudget stehe daher ein „eiserner Sparwille“. Hätte er allen Ressortwünschen zugestimmt, wäre das Defizit auf 6,4 % des BIP (mit Mehrkosten von 18 Mrd. Euro) angestiegen, betonte der Finanzminister.

Auch Bundeskanzler Werner Faymann sprach bei der Budget-Debatte im Nationalrat (1. Lesung des Budgets am 22. April) von einer gemeinsamen „großen Kraftanstrengung“ und verteidigte das höhere Defizit zur Bekämpfung der Krise. Es sei das „Gebot der Stunde“, Beschäftigung zu fördern und Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, unterstrich Faymann. Dafür nehme man ein erhöhtes Defizit in Kauf, denn nur durch zusätzliche Ausgaben könne man der Wirtschaftskrise gegensteuern und sie möglichst kurz halten.

Zusätzliche Mittel – wenn auch gegenüber dem Vorjahr jeweils weniger – gibt es neben den Bereichen Soziales und Inneres heuer für Schulen (plus 5,6 % auf 7,17 Mrd. Euro), Gesundheit (plus 9,5 % auf 865 Mio. Euro) und die ÖBB (Österreichischen Bundesbahnen). Das entsprechende Budget des Infrastrukturministeriums steigt bis 2013 um fast 900 Mio. auf 3,1 Mrd. Euro. 140 Mio. Euro mehr als 2008 stehen dem Wirtschaftsministerium nun jährlich für Wirtschaftsförderung und -forschung zur Verfügung, heuer insgesamt 575 Mio. Euro. Für die Landwirtschaft gibt es 2009 ein leichtes Plus von 2,2 Mrd. Euro, der hier angesiedelte Umwelt-Bereich verzeichnet mit plus 54,7 % auf 826 Mio. Euro den höchsten Budget-Zuwachs gegenüber 2008. Das Frauenministerium erhält erstmals mehr als 10 Mio. Euro, das bedeutet für heuer ein Plus von 14 % (1,3 Mio. Euro). (Zu den Budgets der übrigen Ressorts bzw. Details zu Budget-Rede und Budget 2009/2010 siehe www.bmf.gv.at)

Gespart werden soll beim Personal: Hier will die Regierung nur jeden zweiten Posten nachbesetzen und bis 2013 insgesamt 1.820 Arbeitsplätze streichen. Nur das Innenministerium erhält bis 2013 600 zusätzliche Polizistinnen und Polizisten. Im Verteidigungsministerium müssen 913 Dienstposten abgebaut werden, in der Finanzverwaltung 615 und bei der Justiz 170 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Im Streit zwischen Unterrichtsministerin Claudia Schmied und Lehrgewerkschaft war kurz vor Präsentation des Budgets ein Kompromiss erzielt worden: Unter anderem sollen die Streichung von Zulagen und schulautonomen Tagen, ein Altersteilzeit-Modell für Lehrer sowie unbefristete Verträge für Vertragslehrer Einsparungen in Höhe von 190 Mio. Euro bringen. ■

Syrischer Präsident Assad besucht Österreich

Syriens Staatspräsident Bashar al-Assad ist am 27. April in Begleitung seiner Frau Asmaa zu einem zweitägigen offiziellen Arbeitsbesuch in Österreich eingetroffen. In Wien führt er Gespräche mit Bundespräsident Heinz Fischer, Bundeskanzler Werner Faymann, Finanzminister Josef Pröll, Nationalratspräsidentin Barbara Prammer und Wiens Bürgermeister Michael Häupl. Erörtert werden neben bilateralen Wirtschafts- und Kulturfragen vor allem die politischen Herausforderungen im Nahen und Mittleren Osten sowie die wichtige Rolle Syriens dabei.

Weitere Themen sind laut Präsidentschaftskanzlei die Annäherung Syriens an die EU und die Unterzeichnung des geplanten Assoziierungsabkommens, das eine Basis für den Ausbau der wirtschaftlichen Kooperation bilden soll. Fischer und Assad eröffnen zudem gemeinsam mit dem Präsidenten der Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ), Christoph Leitl, ein österreichisch-syrisches Wirtschaftsforum. Der Bundespräsident war im Dezember 2007 zu Gast in Damaskus.

Auf dem Besichtigungsprogramm stehen die Schatzkammer und Schloss Schönbrunn. Die Präsidentengattinnen Asmaa al-Assad und Margit Fischer besuchen das St. Anna Kinderspital und das SOS-Kinderdorf Hinterbrühl. ■

Luxemburgs Premier Juncker zu Besuch in Wien

Der luxemburgische Premier Jean-Claude Juncker, auch Finanzminister seines Landes und Vorsitzender der Euro-Gruppe in der EU, ist am 17. April in Wien mit Bundespräsident Heinz Fischer, Bundeskanzler Werner Faymann und Finanzminister Josef Pröll zusammengetroffen.

Im Mittelpunkt des Gesprächs mit Bundeskanzler Faymann standen Fragen der Wirtschafts- und Sozialpolitik. Beide Länder seien besorgt über die Situation auf dem Arbeitsmarkt, erklärte Faymann. Trotzdem habe man eine im EU-Vergleich gute Ausgangssituation.

Juncker stimmte mit Faymann darin überein, dass der sozialen Frage in Europa eine zu untergeordnete Rolle beigemessen werde und ein Sozialabbau nicht die „plumpe Antwort auf die Krise sein kann“. Soziale Sicherheit müsse Priorität haben, damit die Menschen nicht noch mehr unter den Folgen eines Konjunkturrückganges zu leiden

hätten, so Juncker. Die erste Wirkung der Konjunkturpakete der EU-Länder sei 2010 zu erwarten. Man müsse der Krise aktiv gegensteuern, indem die Kaufkraft unter anderem durch Sozialleistungen gestärkt werde.

Zur „grauen Liste“ der OECD, auf die beide Länder wegen ihres Bankgeheimnisses gesetzt worden sind, verwies Faymann auf die enge Abstimmung zwischen Österreich und Luxemburg. Das Bankgeheimnis diene nicht der Deckung von Betrug und Illegalität, sondern der Wahrung von Interessen der Bürgerinnen und Bürger. Steuerflüchtlinge dürften damit nicht geschützt werden. Das österreichische Parlament werde demnächst über ein diesbezügliches Gesetz abstimmen.

Vehement wies Juncker in Wien Aussagen des US-Wirtschaftsnobelpreisträgers Paul Krugman zurück, wonach Österreich wegen seines Osteuropa-Engagements der Staatsbankrott drohe. Derartige Spekulationen seien aufgrund gegenteiliger Fakten in keiner Weise gerechtfertigt, so Juncker. ■

Bundeskanzler Faymann in der Slowakei

Bundeskanzler Werner Faymann absolviert am 30. April einen Besuch in Bratislava. Auf dem Programm stehen Gespräche mit seinem slowakischen Amtskollegen Robert Fico. Erörtert werden unter anderem Fragen der Energiewirtschaft sowie der wirtschaftlichen Kooperation. Thema dürfte auch die Sicherheit der Atomkraftwerke Jaslovské Bohunice und Mochovce sein. ■

Außenminister Spindelegger in Bosnien-Herzegowina

Die von der EU geplante Umwandlung des Amtes des „Hohen Repräsentanten“ der Internationalen Gemeinschaft in einen EU-Beauftragten solle Bosnien-Herzegowina zur Umsetzung weiterer nötiger Reformen ermutigen, erklärte Außenminister Michael Spindelegger am 24. April bei seinem Besuch in Sarajevo. Nach einem Treffen mit Außenminister Sven Alkalaj unterstrich Spindelegger die österreichische Unterstützung für Bosnien-Herzegowina „auf dem Weg nach Europa“ und für die Bewerbung um einen nichtständigen Sitz im UNO-Sicherheitsrat.

Außerdem präsentierte Spindelegger in Sarajevo die österreichische „Donauraumstrategie“. Ziel sei ein stärkeres Engagement der Donauländer und deren bessere Vernetzung. ■

Finanzminister Pröll bei IWF-Tagung in Washington

Finanzminister Josef Pröll bekennt sich zu den Beschlüssen des Internationalen Währungsfonds (IWF) ebenso wie zur IWF-Reform mit einer beschleunigten Verschiebung der Quoten (Stimmrechtsverteilung) in Richtung Schwellenländer. Das erklärte er im Telefongespräch mit der APA am 26. April aus Washington, wo er an der Frühjahrstagung von IWF und Weltbank teilnahm. Die Anforderungen an den IWF seien gestiegen: „Ich trage das mit, was der IWF braucht. Das geht absolut in die richtige Richtung“, so der Finanzminister. Auch die mittelfristig geplante Verdreifachung der IWF-Ressourcen zur Kreditvergabe auf 750 Mrd. US-Dollar (567 Mrd. Euro) sehe er „absolut positiv“, sagte Pröll.

Die Aufstockung der IWF-Mittel belastet die Haushalte der Geberländer zunächst kaum, das Geld kommt aus den Währungsreserven der nationalen Notenbanken. Der europäische Beitrag von 105 Mrd. Dollar wird nach den bisherigen IWF-Anteilen aufgeteilt. Die EU hat einen Anteil von 31,5 % der Stimmrechte des IWF.

Laut Pröll geht der IWF „ambitioniert“ für eine Stabilisierung in Mittel- und Osteuropa vor. Die Lage in der Region stehe als eines der großen Themen im Zentrum der Frühjahrstagung. Die Wiener Initiative zu Osteuropa werde „allerorten begrüßt“, wie sich in vielen bilateralen Gesprächen gezeigt habe, betonte Pröll. Der Europäische Rat der 27 Staats- und Regierungschefs hatte sich im März auf die von Österreich geforderte Verdoppelung der Notkredithilfen für Nicht-Euro-Staaten in Mittel- und Osteuropa in Höhe von 50 Mrd. Euro geeinigt.

Eine Verlängerung des österreichischen Bankenpakets bis Mitte 2010 schließt der Finanzminister nicht aus. RZB (Raiffeisen Zentralbank)-Chef Walter Rothensteiner hatte dies angeregt. Zunächst müsse allerdings das laufende Bankenpaket evaluiert werden, ehe man über eine allfällige Verlängerung über das Jahr 2009 hinaus entscheiden könne. ■

Postmarktgesetz in Begutachtung – Mehr Poststellen

Infrastrukturministerin Doris Bures hat am 20. April das Postmarktgesetz zur flächendeckenden Postversorgung in Begutachtung geschickt. Kernpunkte sind: Die Zahl der Poststellen (Post-

ämter oder Postpartner) wird erstmals festgelegt und soll von derzeit 1.500 auf 1.650 steigen. Für die flächendeckende Versorgung ist auch nach der gänzlichen Liberalisierung des Postmarktes Anfang 2011 die Österreichische Post AG zuständig. Für die Bevölkerung gebe es die „Garantie, dass die Versorgung mit Postdienstleistungen sichergestellt wird. Und für die Post AG und die privaten Anbieter werden klare und faire Rahmenbedingungen geschaffen“, unterstrich Bures gegenüber der APA (Austria Presse Agentur). Sie hoffe auf eine Beschlussfassung bis zum Sommer.

Die nächste Poststelle darf künftig bis zu zehn Kilometer entfernt sein. In Gemeinden mit mehr als 10.000 Einwohnern und in allen Bezirkshauptstädten müssen 90 % der Bevölkerung ein Postamt in maximal zwei Kilometern Entfernung zur Verfügung haben. Nicht alle Geschäftsstellen müssen fünf Tage pro Woche geöffnet sein. Fremdbetriebliche Poststellen (Postpartner), die bereits bei Inkrafttreten des neuen Gesetzes unter 20 Wochenstunden oder fünf Werktagen offen sind, gelten in Hinkunft auch als eine Post-Geschäftsstelle.

Zu einer Kooperation kommt es per Juni zwischen Post AG und dem deutschen Versanddienstleister Hermes. Dieser zieht sich aus der Paket-Zustellung in Österreich zurück. Pakete von Geschäftskunden, vor allem den großen Versandhandeshäusern Otto/Universal und Quelle/Neckermann, werden von der Österreichischen Post zum Endkunden befördert. Das wesentliche kleinere Volumen der Privatkundenpakete von Hermes übernimmt der Logistiker DPD. ■

Österreich erhält 40 Millionen Euro aus EU-Budget retour

Österreich erhält 40,3 Mio. Euro aus Überschüssen des EU-Budgets 2008 zurück. Wie die EU-Kommission am 15. April in Brüssel mitgeteilt hat, betrage der gesamte Überschuss in dem 115,8 Mrd. Euro schweren EU-Haushalt des Vorjahres rund 1,8 Mrd. Euro. Dieses Geld wird den EU-Staaten für das nächste Haushaltsjahr gutgeschrieben. ■

Inflation im März deutlich gefallen

Laut Statistik Austria ist die Inflation im März in Österreich deutlich zurückgegangen. Sie betrug 0,8 % im Jahresabstand, nach 1,3 % im Februar. Preissenker waren Treibstoffe und Heizöl. ■

Ein Architekt eines Neuen Europa: Wichtiges Buch über Alois Mock

Alois Mock, der am 10. Juni seinen 75. Geburtstag feiert, zählt zu den wegweisenden Politikern der Zweiten Republik. Als Außenminister schrieb er durch sein langjähriges, zähes Eintreten für den österreichischen EU-Beitritt Geschichte. Als er im März 1994 die Beitrittsverhandlungen mit Brüssel erfolgreich abschloss, wurde er in einer breiten Öffentlichkeit zu „Mister Europe“.

Alois Mocks lange politische Laufbahn hatte in den 1960er-Jahren als Sekretär und Kabinettschef von Bundeskanzler Josef Klaus begonnen. Später war er Unterrichtsminister, Vizekanzler und – wie gesagt – einer der weitsichtigsten Außenminister. Dies wurde besonders auch in der Jugoslawienkrise deutlich, in der Mock die Lage bald klarer erkannte als viele Kollegen in anderen Ländern. Schon früh kämpfte er für eine Ausweitung der EU nach Ost- und Südosteuropa. Dies wusste auch Bundeskanzler Franz Vranitzky zu schätzen, der bei einer Feier zu Alois Mocks 60. Geburtstag folgende Worte gefunden hatte: „Sie, Herr Bundesminister, gehören zu denen, die früh erkannt haben, dass es gilt, diesen Glauben an die Zukunft unserer Republik und des gemeinsamen Mitgestaltens dorthin zu führen, wohin Geographie und Geschichte uns seit jeher gestellt haben: in die Mitte Europas“.

In fast 20-jähriger EDU-Präsidentschaft und auch während der vier Jahre als Präsident der IDU war es übrigens Mock, der eine europäische Dimension der konservativen Parteien mitetablierte. Wegen seines Eintretens für Demokratie und Menschenrechte hatte er internationale Anerkennung gewonnen.

Schlüssel zu all seinem Tun ist zweifelsohne das christlich geprägte Weltbild des 1934 in eine mittelständische Familie in Euratsfeld (Mostviertel/Niederösterreich) Geborenen, der 1952 im nahe gelegenen Humanistischen Stiftsgymnasium Seitenstetten maturieren sollte – eine vorzügliche Schule, die auch der legendäre Staatsvertragskanzler Julius Raab absolviert hatte. Seinen Handlungen lag das Konzept der Katholischen Soziallehre zugrunde, wirtschaftspolitisch schätzte er die ökosoziale Marktwirtschaft, wie sie von seinem Parteifreund Josef Riegler gesehen wurde. So wollte Mock auch den Umweltschutz in der ÖVP entsprechend verankern.

Über all dies und vieles mehr kann man in dieser quellenmäßig genau belegten und glänzend geschriebenen ersten umfassenden Biografie Alois

Mocks lesen. Sie basiert auf zahlreichen Gesprächen mit Zeitzeugen, Wegbegleitern und Lebensmenschen – natürlich auch mit Ehefrau Edith – sowie auf bisher unveröffentlichtem Archivmaterial der österreichischen und internationalen Politik von den 1970er Jahren bis in die 1990er Jahre. Die Qualität des Textes resultiert wohl auch aus dem persönlichen Erfahrungsschatz der beiden Autoren: Martin Eichinger, derzeit österreichischer Botschafter in Rumänien und Moldau, wirkte neben zahlreichen führenden politischen Funktionen von 1988 bis 1992 als persönlicher Sekretär des Außenministers.

Helmut Wohnout, von 1992-2000 Klubsekretär und Leiter des Büros des Zweiten Präsidenten des Nationalrates, Heinrich Neisser, später in verschiedenen leitenden Funktionen im Bundeskanzleramt tätig, so etwa als Kabinettschef des Staatssekretärs für Kunst und Medien, Franz Morak, ist auch Geschäftsführer des Karl-von-Vogelsang-Instituts zur Erforschung der Geschichte der christlichen Demokratie in Österreich. In dem von Stefan Karner und Lorenz Mikoletzky herausgegebenen Standardwerk „Österreich. 90 Jahre Republik. Beitragsband zur Ausstellung im Parlament“ (Innsbruck 2008) hat übrigens Wohnout eine fundierte Arbeit zur wenig bekannten Geschichte des Österreichischen Hospizes in der Altstadt Jerusalems im 20. Jahrhundert verfasst, das sich heute – so der Autor – „als Stätte der Begegnung unterschiedlicher Kulturen vor dem Hintergrund österreichischer Tradition und Kultur versteht“.

Zu ihrem Thema „Alois Mock“ haben die Autoren einen unterschiedlichen Zugang: Eichinger als Diplomat, Wohnout als Zeithistoriker. Der erste, dem Werdegang und der innenpolitischen Laufbahn gewidmete Teil stammt von Helmut Wohnout, der zweite, den außenpolitischen Schwerpunkt behandelnde Teil von Martin Eichinger. In das Schlusskapitel „Die Zeit der Ernte“ flossen Ideen und Beobachtungen beider Autoren ein, die über ihre Methode sagen: „Wir bekennen uns beide zu einem grundsätzlichen Naheverhältnis zur Person Alois Mocks, dessen politische Tätigkeit wir (...) über mehrere Jahre aus der Nähe verfolgen konnten. Dennoch haben wir uns in der vorliegenden Arbeit um einen streng objektiven und wissenschaftlichen Ansatz bemüht (...)“. Ein Buch mit vielen raren Fotos. Martin Eichinger/Helmut Wohnout: Alois Mock. Ein Politiker schreibt Geschichte. Styria. Wien-Graz-Klagenfurt 2008.

ISBN 978-3-222-13234-6 ■

Wien Museum: Ein Verleger bietet Sensationen aus dem Alten Wien

Das Wien Museum Karlsplatz wurde im April 1959 – vor genau 50 Jahren – mit einer Ausstellung über einen Künstler, Verleger, Knopf-, Fächerfabrikanten und Sensationsreporter namens Hieronymus Löschenkohl (1753-1807) eröffnet. Der Mann hieß tatsächlich so, sein bezeichnender Name könnte eine Erfindung des Wiener Stückeschreibers Johann Nestroy (1801-1862) sein.

Zum Jubiläum des Museums steht Löschenkohl, diese schillernde Medienpersönlichkeit im Wien der Aufklärung, neuerlich im Mittelpunkt einer Schau. Markante Teile der Ausstellung aus dem Jahr 1959 wurden dabei rekonstruiert.

Hieronimus Löschenkohl war ein umtriebiger Bilderproduzent und brachte die „News“ seiner Zeit unters Volk, hatte beste Kontakte zum Kaiserhaus und nutzte erfindungsreich mit untrüglichen Geschäftssinn die relative Pressefreiheit unter Kaiser Joseph II.. Silhouetten-Porträts und Kupferstiche verkaufte er bis zu 7000 Mal. Bis heute sind z.B. seine Schattenrisse von Wolfgang Amadeus Mozart und von Joseph Haydn berühmt. Löschenkohl pflegte überall aufzutauchen – sogar bei Hofe – und die Ereignisse aus nächster Nähe festzuhalten, anschaulich bis drastisch, seien es Opfer von Unfällen, Kriegsgräueln oder Ballonfahrten. In atemberaubender Geschwindigkeit erschloss er immer neue Geschäftsfelder und überrollte damit seine Konkurrenz: Er produzierte Kalender, führte die Glückwunschkarte in Wien ein, verkaufte bedruckte Tapeten, Knöpfe und Fächer, verlegte Gesellschaftsspiele und sorgte dafür, dass seine „Erfindungen“ zum Stadtgespräch wurden. In der „Wiener Zeitung“, die wie alle Zeitungen damals noch ohne Bilder gedruckt wurde, machte er schriftliche Werbung. Vor seinem Verkaufsgewölbe am Kohlmarkt, einem europaweit bekannten Umschlagplatz für Kupferstiche und Musikalien, bildeten sich regelmäßig Mensentrauben.

Die hoch interessante Ausstellung, die auch die Hauptsammler von etwa 800 Objekten porträtiert – August Heymann und Max von Portheim – ist bis 16. August zu sehen. www.wienmuseum.at ■

Wiener ImPulsTanz 2009

Das Vienna International Dance Festival ImPulsTanz 2009 eröffnet am 16. Juli den Tanzsommer mit einer frei zugänglichen Live-Performance im

Hof des Wiener MuseumsQuartiers (MQ) mit der Compagnie des Steptänzers Savion Glover aus New York.

Bis 16. August versammeln sich dann wieder die Weltstars des zeitgenössischen Tanzes in Wien – von Wim Vandekeybus' Compagnie Ultima Vez, über die belgische Kultband DEUS des Rockstars Mauro Pawlowski bis zur französischen Choreografie-Ikone Maguy Marin.

Eine zentrale Rolle beim diesjährigen Festival wird der österreichische Choreograf Philipp Gehmacher spielen: Neben seiner Funktion als Mentor des Stipendienprogramms danceWEB, das wieder mehr als 60 junge Tänzerinnen aus 40 verschiedenen Ländern über den Sommer nach Wien einlädt, wird er auch mehrere Performances – u. a. zusammen mit Milli Bitterli – verantworten.

Die Auswirkungen kapitalistischer Auswüchse gehen auch am Performanceprogramm von ImpulsTanz nicht spurlos vorüber – doch findet hier die Konfrontation auf tänzerischer Ebene statt: In seinem Stück „Orgy of Tolerance“ zeigt Jan Fabre mit seiner Compagnie Troubleyn das menschliche Wesen, frei nach Herbert Marcuse, als „kaufendes Tier“, dessen Überlebensinstinkte vom Kaufverhalten dominiert werden, und das so in ein bodenloses Loch stürzt. Mit dabei auch Antony Rizzi, Startänzer des Balletts Frankfurt. Bei Peter Jasko stoßen Elemente des slowakischen Volkstanzes auf Releasetechnik; Nina Kripa, aufgetreten bei der diesjährigen Oscar-Verleihung, führt in die Kunst des HipHop ein, Terence Lewis widmet sich erneut dem Bollywood Dance.

Dies ist nur ein Ausschnitt aus dem großartigen Programm. Mit dem vielseitigen Workshop-Programm bietet ImpulsTanz auch heuer wieder unterhaltsame wie ausgefallene Bewegungsmöglichkeiten für Tanzbegeisterte von 4 bis 94 Jahren. www.ImPulsTanz.com ■

„Letzte Helden“ bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

Die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik unter der künstlerischen Leitung von René Jacobs stehen unter dem Motto „Letzte Helden“. Dies deswegen, weil heuer vor 200 Jahren die Tiroler gegen die napoleonischen Truppen aus Franzosen, Sachsen und Bayern am Bergisel kämpften und sich Tirol intensiv mit dem „Freiheitshelden“ Andreas Hofer auseinandersetzen wird.

Dabei sind Helden, die seit alters her die Mythen und Abenteuergeschichten beherrschen, zunächst meist

ganz gewöhnliche und oft mit einem Makel behaftete Menschen. Erst in einem symbolischen, siegreichen Kampf, z.B. gegen Drachen, Riesen und andere Monster, werden sie überlebensgroße, schreckliche und herrliche Vorbilder zugleich. Bei den Griechen heißen sie Perseus, Achilles oder Herakles, in Nordeuropa König Artus, Siegfried oder Beowulf, als Freiheitskämpfer Arminius, El Cid, Robin Hood oder Wilhelm Tell und in jüngster Zeit Super- oder Spiderman.

Im Festwochenprogramm tummeln sich viele Helden, aber auch solche, die es werden wollen. Tirol ist vertreten durch Musik der Habsburger Hofkapelle von Kaiser Maximilian und seiner Nachfolger. Zweimal stehen im Jubiläumsjahr Opern von Joseph Haydn auf dem Programm. Während die Frauen in „L'isola disabitata“ mit sehr konfuse Männerbildern zu Werke gehen und ihre wohlmeinenden Retter gründlich irritieren, trifft sich in „Orlando Paladino“ ein bunter Haufen von wahnsinnig verliebten Rittern, ängstlichen Prinzen und hirnlosen Kriegshelden, die Ludovico Ariostos grandiosem Roman „Orlando furioso“ (1516) entsprungen sind.

Tauchen Sie in eine Zeit ein, wo Männer vorgaben, Männer zu sein, selbst wenn sie - wie die vergötterten Kastraten - Sopran sangen, und wo die Liebe die einzige Heldentat war, vor der man sich fürchten musste, und für die es sich zu sterben lohnte. www.altemusik.at ■

Elfriede Jelineks „Die Kontrakte des Kaufmanns“ in Köln umjubelt

Am 16. März wurde Elfriede Jelineks neuestes Stück „Die Kontrakte des Kaufmanns“ im Wiener Akademietheater in einer szenischen Lesung vorgestellt. Die Nobelpreisträgerin hatte das Stück für Österreich gesperrt, aber dem Wunsch des von ihr geschätzten Regisseurs Nicolas Stemann zugestimmt, die „Wirtschaftskomödie“ in einer einmaligen Lesung in Wien zu präsentieren. Wie Jelinek sagte, strotze „die Wirtschaftsgeschichte nur so von Verbrechen, die retrospektiv betrachtet, zum Teil erstaunlich primitiv geplant waren. In diesen Skandalen bündelt sich die Gier und die Gemeinheit und alles, was den Kapitalismus so beliebt gemacht hat, dass er schließlich gesiegt hat“. Publikum und Kritik zeigten sich damals einhellig begeistert von dem mäandrierenden Sprachfluss in über vier pausenlosen Stunden, in denen u. a. Barbara Petritsch und Rudolf Melichar als altes Paar und zerfledderte Engel der Gerechtigkeit beeindruckten. Den Stoff bezog Jelinek

vorwiegend aus zwei österreichischen Finanzskandalen der jüngsten Zeit – von dem Fiasko der ÖGB-Bank BAWAG, hervorgerufen durch wilde Hedge-Fonds-Spekulationen, und dem Niedergang des Immobilienfonds Meinl European Land. Gleichfalls begeistert reagierte das Publikum in Köln, wo das Stück in einer Koproduktion des Thalia Theaters Hamburg mit dem Schauspiel Köln am 16. April uraufgeführt wurde, wieder unter der Regie von Nicolas Stemann, der einleitend sagte, dass es „keine Inszenierung im herkömmlichen Sinne“ sei, sondern die Installation einer „Textumsetzungsmaschine“. In dreieinhalb pausenlosen Stunden, in denen das Publikum den Theatersaal verlassen und sich z.B. Getränke holen konnte, wurden die Wirtschafts- und Finanzströme, die Machenschaften mancher Manager und die Gier von Kleinanlegern aufs Korn genommen. ■

Kulturministerin Claudia Schmied: Jährlich mehr für Kunst und Kultur

„Erfreulicherweise ist es für 2009 gelungen, eine Budgetausweitung von 33 Mio. Euro für Kunst und Kultur zu verhandeln“, so Kulturministerin Claudia Schmied am 21. April im Nationalrat.

Die Bundes-Budgetmittel für Kunst und Kultur steigen laut Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur im Vergleich mit 2008 heuer um 32,7 Mio. Euro auf 447,1 Mio., 2010 werden sie 431 Mio. Euro betragen.

Die Erhöhung für 2009 beinhaltet Einmaleffekte von 7,5 Mio. Euro für Linz09, die Projekte der Europäischen Kulturhauptstadt, und das Haydn-Jahr. Bekräftigt wurde von Schmied weiters, dass ihr der heimische Film und die österreichische Filmwirtschaft ein großes Anliegen seien. Seit etlichen Jahren verzeichnen Filme österreichischer Regisseure und Regisseurinnen große Erfolge, sodass international schon von einem „österreichischen Filmwunder“ gesprochen wird. Trotzdem ist die staatliche Förderung vergleichsweise schmal: Das Österreichische Filminstitut (ÖFI) hat heuer 15,57 Mio. Euro im Budget ausgewiesen, jene Mittel, die auch 2008 zur Verfügung standen. Nun werden 3 Mio. Euro, die das ÖFI 2008 zusätzlich zu seinem Budget von 12,6 Mio. Euro aus Geldern des Finanzministerium und Rücklagen des Kulturministeriums erhalten hatte, ins reguläre Budget überführt. Somit stehen dem ÖFI erst 2010 zusätzlich Mittel zur Verfügung, beschlossen wurde eine Erhöhung um 1 Mio. Euro auf 16,57 Mio. Euro. ■

Von der Gießkanne zur modernen Sportförderung

Nur zwei Monate nach seiner Amtsübernahme hat Sportminister Norbert Darabos erste Teile des Regierungsübereinkommens "SPORT" umgesetzt. Gemeinsam mit dem Nationalrat hat er mit dem Übergangsrecht § 11a im Bundes-Sportförderungsgesetz einen wesentlichen Baustein am Weg zu einer umfassenden Bundes-Sportförderreform gelegt. Es ist nun erstmals möglich, flexibel auf die Bedürfnisse des Organisierten Sports zu reagieren und erfolgreiche Verbände, Vereine, Sportveranstaltungen und SportlerInnen gezielter zu fördern. "Es geht um die Unterstützung jener im Sport, denen aufgrund der Wirtschaftskrise Sponsoren plötzlich abspringen und Gelder wegbrechen. Es geht aber auch um zielgerichtete Unterstützung für den Spitzensport, wie der Besichtigung von internationalen Großsportveranstaltungen durch erfolgreiche Sportfachverbände. Der Österreichische Schwimmverband beispielsweise hat es mittlerweile geschafft, dass sich rund 20 Sportlerinnen und Sportler für die Weltmeisterschaften im Juli in Rom qualifizieren werden und das ist mit hohen Reisekosten verbunden", so Darabos.

Nach dem bestehenden Verteilerschlüssel bekommt der Schwimmverband heuer 59.000 Euro weniger als im Jahr 2008. So geht es auch etlichen anderen erfolgreichen Verbänden, wie dem Judoverband, dem Segelverband, dem Kanuverband oder dem Tischtennisverband.

Kern der Richtlinien zu § 11a, die der Sportminister in den nächsten Tagen erlassen wird, sind die so genannten "Evaluierungs- und Perspektivengespräche". Gemeinsam mit der Bundes-Sportorganisation (BSO) wird das Sportministerium mit allen Dach-, Fach- und Behindertensportverbänden Einzelgespräche führen. Zudem sollen zusätzliche Mittel für die NADA für Anti-Doping-Maßnahmen bereit gestellt werden. Das nun geschaffene Übergangsrecht ist ein erster Schritt zu der im Regierungsprogramm fixierten großen Bundes-Sportförderreform. Darabos: "Ich werde diese Reform gemeinsam mit allen Akteuren im Sport partnerschaftlich erarbeiten, damit wir dem Sport ab 1.1.2011 ein neues, zeitgemäßes Bundes-Sportförderungsgesetz als professionelle Basis seiner Arbeit bieten können." ■

Darabos gratuliert Andrea Mayr zum Marathonsieg in Rekordzeit

Sehr erfreut zeigte sich Sportminister Norbert Darabos über den überaus gelungenen Ablauf des 26. Vienna City Marathons, bei dem die österreichischen TeilnehmerInnen bei prächtigem Frühlingswetter eindrucksvolle Leistungen erbrachten: "Ich gratuliere ganz besonders der Siegerin Andrea Mayr zu ihrem großartigen Erfolg. Sie hat dabei mit einer Laufzeit von 2:30:43 nicht nur den österreichischen Rekord dank eines großartigen Schlusskilometers unterboten, sondern auch dafür gesorgt, dass erstmals seit 22 Jahren wieder eine heimische Läuferin diesen traditionsreichen Bewerb für sich entscheiden konnte. Hunderttausende Laufsportfans am Rande der Strecke waren begeistert, und viele davon wurden sicherlich dazu motiviert, hinkünftig auch selbst etwas für die eigene Bewegung zu tun. Als Bundesminister für Landesverteidigung und Sport freut es mich besonders, dass Andrea Mayr als Heeressportlerin zu weiterem Ansehen des Österreichischen Bundesheeres als Förderer des Leistungssports beigetragen hat". ■

Österreichs Billard-Damen bei Heim-EM erfolgreich

Mit drei Europameistertiteln konnten sich Österreichs Billard-Damen bei der EM im Pool-Billard in St. Johann/Pongau (Salzburg) alle Goldmedaillen sichern und das Publikum begeistern. Auch Sportminister Norbert Darabos zeigte sich beeindruckt und gratulierte Lokalmatadorin Jasmin Ouschan (Siegerin in den Bewerben 8-Ball und im 9-Ball) und Gerda Hofstätter (neue Europameisterin im Straight-Pool): "Unsere Billard-Damen sind den hohen Erwartungen bei der Heim-EM in jeder Weise gerecht geworden und haben gewonnen, was es zu gewinnen gab. Nicht zuletzt deshalb war die Pool-EM ein voller Erfolg."

Edelmetall konnte auch Österreichs erfolgreicher Judoka Ludwig Paischer bejubeln. Bei der EM in Tiflis errang der Olympia-Zweite von Athen diesmal Bronze. Auch dazu gratulierte Sportminister Darabos. ■